

Liebe Leser,

Schwaben auch in Ungarn und in Rußland, nicht um dort Urlaub zu machen. Meist war bittere Not in der Heimat der Grund, sein Glück in der Fremde zu suchen. Ist das heute noch so, in umgekehrter Richtung? Mir fällt auf, dass berichtet wird, wie fleißig, ordentlich und dadurch erfolgreich die Auswanderer waren.

Dieser Bericht wurde im Jahr 1903 veröffentlicht. Der Name Kurt Hassert sagte mir nichts, also Wikipedia fragen. Ergebnis: Kompetenter Autor, hat ein Bekenntnis zu Adolf Hitler

unterschrieben. Den 900 Unterschreibern war das aber nicht bewusst. Sie unterschrieben für kulturelle Freiheit und allgemeinen Frieden. Erst nachträglich wurde der Titel umformuliert zum »Bekenntnis zu Adolf Hitler«.

Das ist ein neues Thema, ein ganz altes.

• Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues aus der alten Zeit.

Ihre Pia Pichterich

Die Schwaben in der Fremde

Kurt Hassert, 1903

Die in **Ungarn** ansässigen Württemberger haben wohl die Einbürgerung des Namens Schwaba oder Schwabski veranlasst, der in ganz Osteuropa zur Bezeichnung alles Deutschen gebräuchlich ist; denn die dortigen Eingeborenen kamen eben vorzugsweise mit jenen schwäbisch-deutschen Kolonisten in Berührung. Wie einst im Westen den Franzosen die Alemannen, so sind jenen östlichen Völkern die Schwaben als der vorherrschende deutsche Stamm erschienen. Freilich hat der Name Schwaba heute [1903] im Orient auch einen gewissen gering-schätzigen Beigeschmack, indem er hauptsächlich zur Bezeichnung der wenig beliebten Österreicher dient.

Die Haupteinwanderung der Schwaben nach Ungarn erfolgte im 18. Jahrhundert, als Österreichs Herrscher die in den langen Türkenkriegen verwüsteten Grenzländer wieder bevölkern und für das an Preußen verlorene Schlesien Ersatz schaffen wollte.

Wie Friedrich der Große unter den zahlreichen Kolonisten auch viele Schwaben in seine östlichen Provinzen zog – daher die schwäbischen Siedlungen Neu-Ulm und Neu-Stuttgart im Netze- und Warthebruch –, so rief Kaiserin Maria Theresia ganze Scharen Süddeutscher, vorwiegend Schwaben, durch überaus günstige Bedingungen nach Südungarn.

Dort entstand rechts von der Donau die »Schwäbische Türkei« mit über 200 000 Seelen, während zwischen Donau und Theiß ebenfalls 200 000 und links von der Theiß über 500 000 meist schwäbisch-alemannische Landsleute sitzen, die treu an heimischer Sitte und Sprache festgehalten und ein Werk vollbracht haben, das seit dem Mittelalter die großartigste kolonisatorische Leistung der Deutschen ist.

Stattliche Dörfer und unabsehbare Felder breiten sich dort aus, wo vorher Einöden, Steppen und Sümpfe waren; und so ist, in Deutschland viel zu wenig bekannt und gewürdigt, in Südungarn ein zweites Schwabenland herangewachsen, das fast halb so viel schwäbische Bewohner wie Württemberg zählt und in Temesvar, einer Stadt mit 60 Prozent deutsche Bevölkerung, einen natürlichen Mittelpunkt gefunden hat.

Auch unter der großen Zahl der deutschen Kolonisten in **Rußland**, die ein wichtiger Faktor für das Wirtschaftsleben des Zarenreiches geworden sind, hat Württemberg den Hauptanteil gestellt. Schon während des 18. Jahrhunderts war die schwäbische Einwanderung sehr lebhaft; besonders stark aber wurde sie nach dem Missjahr 1816 auf 1817.

Die eine Gruppe der deutschen Kolonisten ist bei **St. Petersburg**, die zweite, unter der sich ebenfalls viele Schwaben befanden, **an der Wolga** sesshaft geworden, und einer dritten Gruppe wies die russische Regierung in **Transkaukasien** Land an.

Obwohl schon auf dem Wege durch Ungarn und Rumänien Krankheiten unter den Auswanderern aufräumten, so dass allein in Ismail deren 1100 an der Cholera starben, ließen sich etwa 400, durch Nachzügler verstärkte Familien in der Umgebung von **Tiflis** [Georgien] nieder, wo mit staatlicher Unterstützung acht schwäbische Kolonien gegründet wurden.

Trotz anfänglichen schweren Kämpfen, trotz Kriegswirren und Seuchen nahmen die Kolonien eine gedeihliche Entwicklung, so dass der Überschuss der arbeitsfähigen Jugend neue Tochterdörfer anlegen konnte. Jetzt [1903] zählen die schwäbischen Siedler Transkaukasiens in elf Dörfern etwa 10 000 Köpfe mit 2 Millionen Weinstöcken, dem Hauptreichtum der Kolonisten, 13 000 Obstbäumen und 8000 Stück Großvieh.

Ende

Ernst Emil Kurt Hassert (* 15. März 1868 in Naumburg/Saale; † 5. November 1947 in Leipzig) war ein deutscher Geograf und Hochschullehrer.

Hassert absolvierte sein Studium in Leipzig und Berlin. Seine Habilitation erfolgte 1895, danach hielt er an der Leipziger Universität Vorlesungen zu verschiedenen Themen und dozierte ab 1898 auch an der dortigen Handelshochschule. 1899 folgte Hassert einem Ruf nach Tübingen, von 1902 bis 1917 war er ordentlicher Professor an der Handelshochschule Köln, danach ab 1917 an der Technischen Hochschule Dresden.

Im November 1933 gehörte er zu den Unterzeichnern des Bekenntnisses der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat.

Aus dem Ruhestand kehrte er noch einmal an die Universität zurück und wurde kurz vor seinem Tod 1947 sogar noch nach Leipzig berufen.